

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 96 (2001)
Heft: 4

Artikel: Baukulturelle Bildung ist gefordert! : Ungenügendes Wissen in der Öffentlichkeit
Autor: Suter, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die sinnliche Erfahrung von Baukultur, hier indem im Rahmen einer Arbeitswoche selbst zugepackt wird, fördert das Verständnis für den Erhalt von Denkmälern

(Bild P. Jann)

Développer le sens de l'architecture, comme ici, dans le cadre d'un séminaire pratique d'une semaine, pour mieux comprendre comment protéger les monuments historiques

(photo P. Jann)



Ungenügendes Wissen in der Öffentlichkeit

Baukulturelle Bildung ist gefordert!

Monika Suter, Geographin,
Schweizer Heimatschutz,
Zürich

Im Bereich Heimatschutz und Denkmalpflege kann in den letzten Jahren eine gewisse Sättigung beobachtet werden. Das allgemeine Verständnis in Sachen Baukultur hat merklich abgenommen. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) fordert deshalb eine nationale Bildungsoffensive mit dem Ziel, bei der breiten Bevölkerung (und teilweise auch bei den Behörden) das Wissen und Verständnis für Baukultur zu fördern.

«Was auf dem Spiele steht, das ist die Schönheit unseres Landes, ist seine Eigenart, wie sie als das Resultat einer mehrhundertjährigen Entwicklung sich herausgebildet hat. Der Feind aber, der zu bekämpfen ist, tritt in verschiedener Gestalt auf. Bald ist es der Unverstand der irregelgeleiteten Menge, bald ein übertriebener Erwerbssinn, bald die mangelhafte ästhetische und historische Bildung von Leuten...» so tönt es in der ersten Ausgabe des «Heimatschutzes» aus dem Jahre 1906. Weiter unten ruft der damalige Präsident, Dr. Burckhardt-Finsler, den SHS dazu auf «... hauptsächlich durch Belehrung dem Volke die Augen zu öffnen über den Wert des bedrohten Besitzes.»

«Die Schönheit unseres Landes»

Bald hundert Jahre später haben diese Zeilen kaum etwas von ihrer Aktualität eingebüßt.

Noch finden sich in der Schweiz auf kleinstem Raum eine einzigartige baukulturelle Vielfalt. Traditionelle Bauerndörfer, mittelalterliche Stadtkerne, neuzeitliche Quartiere, frühe Hotelbauten, Industrieanlagen, kühne Verkehrswägen, Beispiele des neuen Bauens – für dieses wertvolle Erbe setzt sich der SHS ein und konnte einige beachtliche Erfolge erzielen. 1966 wurde das Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) erlassen, und mit der Etablierung der staatlichen Denkmalpflegen in den 60er und 70er Jahren konnten glücklicherweise zahlreiche Objekte gesichert werden. Im Zuge der Globalisierung und der damit verbundenen kulturellen Vereinheitlichung drohen der baukulturellen Eigenart unseres Landes aber zunehmend neue Gefahren.

Sättigung bei Heimatschutz und Denkmalpflege

Gleichzeitig setzte in den letzten Jahren eine gewisse Sättigung im Bereich der Erhaltung wertvoller Denkmäler ein. Die Ausgaben des Bundes waren in den 90er Jahren rückläufig. Heute gibt er pro Kopf und Jahr für Beiträge zur Erhaltung von Baudenkmälern gut 4 Franken aus, knapp die Hälfte davon für Sakralbauten (zum Vergleich: Nationalstrassenbau 282 Franken, Landwirtschaft 528 Franken). Betroffen davon sind nicht etwa Top-Objekte wie die Ber-

ner Altstadt, sondern vor allem Zeugen der profanen Baukultur aus unserem Jahrhundert und die vielen kleinen, scheinbar unbedeutenden Objekte, die den Ortsbildern ihre charakteristische Prägung verleihen. Eine wichtige Ursache dieser Sättigung ist sicher die allgemeine Verschiebung der Werte. In Zeiten des raschen Wandels und der globalen Vernetzung sind Authentizität, die Auseinandersetzung mit Bestehendem und Respekt vor der Vergangenheit nicht mehr gefragt. Ein weiterer Grund ist die vermehrte Ausrichtung auf eine möglichst maximale finanzielle Wertschöpfung. Schnell werden in der Regel auch technische Gründe vorgeschoben. Aber nicht die wirkliche oder vermeintlich angeschlagene Statik eines Gebäudes oder mangelnde finanzielle Mittel sind der Grund für einen Abbruch, sondern der fehlende Wille, resultierend aus Unkenntnis, ein Objekt zu erhalten und die entsprechenden Massnahmen zu ergreifen.

Kennen - schätzen - schützen

Nur wenn ich über ein Gebäude informiert bin, seine Geschichte, seine Besonderheiten und seine Bedeutung kenne, kann ich auch seinen Wert einschätzen. Und nur wenn ich von seinem Wert überzeugt bin und mir das Haus etwas bedeutet, bin ich vielleicht bereit, etwas zu dessen Schutz zu tun. Komme ich auf meinem Arbeitsweg an einem alten, baufälligen Haus vorbei, so macht es einen grossen Unterschied, ob es für mich einfach ein hässlicher Schandfleck im Quartier ist oder ob ich weiß, dass es sich um ein typisches Arbeiterhaus aus dem letzten Jahrhundert handelt. Wenn ich zusätzlich erfahre, dass es zur Fabrik gehörte, die einstmal daneben stand und weltweit gefragtes Garn produzierte, so kenne ich ein Stück Vergangenheit des Quartiers. Ich identifiziere mich damit und bin eher bereit, mich für den Erhalt des Bauwerkes einzusetzen. Die Vermittlung solchen Wissens wird in der Umwelterziehung und der Museumspädagogik seit langem praktiziert. Es gibt eine grosse Anzahl erprobter Methoden, wie Menschen für ein Thema sensibilisiert werden können. Beispiele aus dem Gesundheitsbereich und der Abfallbelebung zeigen, wie mit nationalen Kampagnen Wissen vermittelt und Änderungen im Verhalten erwirkt werden können.

Geschmack ist Bildungssache

Neben der Erhaltung alter Bauten ist die Gestaltung neuer Bauten ein wichtiges Ziel des SHS. Die (vermeintlich) ökonomischen Zwänge, Desinteresse und Unverständnis gegenüber gestalterischen Fragen führen bei Neubauten oft zu schlechter Qualität. Im Zeitalter verschiede-

Der SHS zur baukulturellen Bildung

• Problemstellung

Obwohl nur ein verschwindend kleiner Teil der bestehenden Bauten unter Schutz steht, ist die Ansicht weit verbreitet, dass für die Erhaltung des gebauten Erbes schon genügend getan sei. Der Heimatschutz verhindere jede weitere Entwicklung und verunmögliche gar das Bauen schlechthin. Nach wie vor droht aber zahlreichen besonderen Bauwerken, darunter sogar solchen von nationaler Bedeutung, der Abbruch, nicht nur wegen fehlender Unterschutzstellung, sondern auch wegen Planungsfehlern. Generell wenig Verständnis bringt die Öffentlichkeit den Bauten aus dem 20. Jahrhundert entgegen.

• Forderung

Das Wissen der Öffentlichkeit um Baukultur muss zunehmen. Der Baukultur des 20. Jahrhunderts ist wesentlich mehr Beachtung zu schenken.

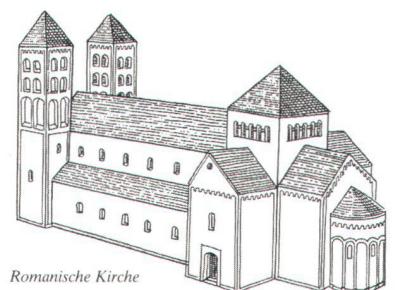
• Mögliche Strategien und Massnahmen

- Der Heimatschutz entwickelt selber eine aktive Öffentlichkeitsarbeit und Informationspolitik.
- Die Rolle des Bundes im Bereich Heimatschutz und Denkmalpflege muss aktiver und stärker werden. Ein Bundesprogramm «Baukultur» ist in Angriff zu nehmen (Anreize schaffen, Wissen verbreiten usw.).
- Gemeinden sollen vermehrt Kompetenzen und Erfahrungen im Bereich der Kulturgütererhaltung austauschen können.
- Baukultur soll im Tourismus vermehrt eine wichtige Rolle spielen. Landschaft und gebautes Erbe zählen zum wichtigsten Kapital des Tourismus und sind daher stärker als bisher in Wert zu setzen.
- Konservatorische Aspekte und Aspekte der Gestaltung und Entwicklung sind als gleichwertig zu betrachten.
- Mit finanziellen Anreizen über die Steuergesetzgebung sollen der Erwerb, Besitz und Unterhalt schützenswerter Bauten erleichtert werden.

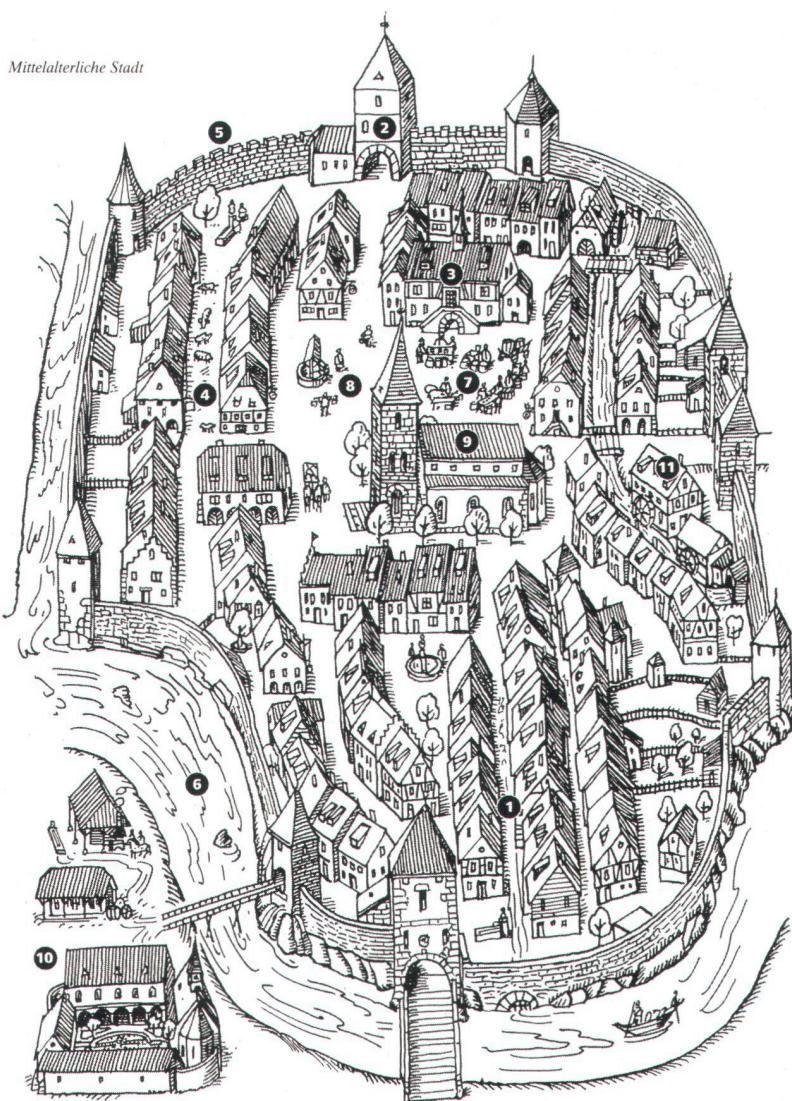
Exkursionen und Führungen sind ein gutes Mittel, um Leuten vor Ort die Bedeutung der heimatschützerischen Tätigkeit vor Augen zu führen (Bild P. Jann)
Les excursions et les visites sur place sont un bon moyen de montrer au public l'importance de l'action des protecteurs du patrimoine (photo P. Jann)



Viele seiner Kampagnen verbindet der Schweizer Heimatschutz mit didaktischen Lehrmitteln, um bei der Jugend das Verständnis für baukulturelle Themen zu fördern (BilderTalerverkauf) *Patrimoine suisse assortit nombre de ses campagnes de la publication de dos-siers didactiques destinés à sensibiliser les jeunes à l'architecture* (photo vente de l'Ecu d'or)



Mittelalterliche Stadt



ner virtueller Realitäten wird Echtes kaum mehr von Unechtem unterschieden. Individualität und Originalität sind gefragt. Für finanzielle Zwecke werden Klischees reproduziert, z.B. Verzierungen im «Musikantenstadelstil», die dem Gast das scheinbar urchige Alpen-Chalet vorgaukeln. Hervorstechend aus der Masse des Mittelmasses finden sich einzelne herausragende Bauten der Stararchitekten, die in der Fachwelt mit Begeisterung gefeiert, von der breiten Bevölkerung aber in vielen Fällen mit Unverständnis aufgenommen werden. Gestaltung und Geschmack sind deshalb ein weiterer wichtiger Bestandteil einer Bildungsoffensive. Geschmack ist weder angeboren noch das Privileg besonders begabter Fachleute, sondern lernbar. Wieso sonst hätten wir Architekturschulen und Schulen für Gestaltung? Für die breite Bevölkerung hat die Museumspädagogik und Kunsterziehung seit langem die verschiedensten kreativen Methoden entwickelt, um Laien aller Altersgruppen gestalterische Fragen zu vermitteln.

Baukulturelle Bildungskampagne

Der SHS fordert deshalb eine nationale Kampagne, die zum Ziel hat, das Wissen im Bereich Baukultur zu erhöhen. Das Bundesamt für Kultur (BAK) hat im Jahre 2000 für die Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Heimatschutz und Denkmalpflege lediglich 100 000 Fr. ausgegeben. Im Bereich des Natur- und Umweltschutzes, wofür das BUWAL zuständig ist, belaufen sich die Ausgaben auf mehrere Millionen! Der SHS fordert deshalb Bund und Kantone auf, die Weichen neu zu stellen für eine nationale Sensibilisierungskampagne zur Kulturgütererhaltung. Besonders angesprochen ist das Kulturregagement der starken Mitte, die schon in den 60er Jahren die treibende Kraft hinter dem Heimat- und Denkmalschutz war. Zur Fortsetzung dieser Arbeit ist die Bildung unerlässlich. Diese muss alle Bevölkerungs-, Alters- und Berufsschichten erfassen. Sowohl innerhalb als ausserhalb der schulischen Erziehung sowie bei der Erwachsenenbildung muss die Baukultur mehr Gewicht erhalten. Bildung ist immer eine Investition in die Zukunft. Sollen unsere baukulturellen Zeugen auch zukünftigen Generationen erhalten bleiben und in unseren Ortsbildern Geschichte aufzeigen und Identität vermitteln, so muss jetzt mit einer baukulturellen Bildungskampagne gestartet werden.

Mauvaise information du public

Développons le sens de l'architecture!

Ces dernières années, un certain désintérêt s'est fait sentir dans le domaine de la protection du patrimoine et des monuments historiques. L'enthousiasme pour ces questions a considérablement diminué. Patrimoine suisse (Ps) souhaite une campagne nationale de sensibilisation de la population (et des autorités) à l'architecture.

En 1906, quand il abordait les problèmes à surmonter pour que la Suisse reste un beau pays, le président de Patrimoine suisse citait déjà le manque de sens esthétique et architectural de la population. Cette observation n'a rien perdu de sa pertinence aujourd'hui. Jusqu'à présent, la Suisse a su préserver sa grande richesse architecturale: ses fermes traditionnelles, ses bourgs médiévaux, les premiers hôtels, certaines anciennes installations industrielles et d'anciennes voies de communication au tracé audacieux. Aujourd'hui toutefois, cette grande diversité est menacée par la mondialisation et l'uniformisation de la culture. Plus grave, un sentiment de lassitude s'est installé ces dernières années dans le domaine de la protection des monuments historiques. La Confédération accorde aujourd'hui seulement 4 francs par habitant et par année de contributions à la protection des monuments historiques (à titre de comparaison: 282 francs pour la construction de routes nationales et 528 francs pour l'agriculture). Certes, les valeurs de référence ont changé et on accorde moins d'importance à l'authenticité et au respect du passé tout en essayant d'obtenir un rendement financier maximal en un minimum de temps. L'écueil principal reste néanmoins la méconnaissance du patrimoine architectural. On procède à des démolitions, bien souvent, non pas pour des raisons financières, mais par ignorance.

On ne peut protéger qu'en connaissance de cause

Pour apprécier la valeur historique d'un bâtiment, il faut connaître son origine, ses particularités et son importance. Ces informations sont indispensables à une bonne évaluation architecturale. On ne pourra envisager la protection d'un bâtiment que lorsqu'une majorité de personnes sera convaincue de sa valeur. Ce procédé d'identification est utilisé depuis longtemps en matière de muséologie et d'éducation à l'environnement. L'organisation de vastes campagnes de sensibilisation, comme dans les domaines de la santé ou du recyclage des déchets, permet d'informer la population et de modifier son comportement.

Monika Suter, géographe, Patrimoine suisse, Zurich (résumé)

Patrimoine suisse ne s'intéresse pas seulement aux vestiges du passé. Il lui importe également d'encourager une conception architecturale de qualité pour les nouvelles réalisations. A part quelques édifices remarquables, signés par des architectes renommés, mais boudés par la population, nombreuses sont les réalisations médiocres. Le remède à cette situation d'incompréhension passe par la sensibilisation du public. Le goût architectural n'est pas quelque chose d'inné. On peut l'acquérir, et même les profanes peuvent accéder à ce savoir.

Campagne de sensibilisation

Patrimoine suisse souhaite une campagne nationale de sensibilisation à l'architecture et à l'histoire de l'art. En 2000, l'Office fédéral de la culture n'a accordé que 100 000 francs aux programmes d'information sur la protection du patrimoine et des monuments historiques. L'OFEFP reçoit bien plus pour informer sur la protection de l'environnement. Patrimoine suisse est convaincu qu'un travail d'information touchant toute la population, indépendamment de l'âge ou de l'activité professionnelle, permettrait de sauvegarder les témoins de notre passé et constituerait un engagement crucial pour les générations actuelles et futures.

La vente annuelle de l'Ecusson d'or – celle de 2000 était en faveur d'Estavayer-le-Lac FR – sert à recolter des fonds et à sensibiliser le public à l'avenir de notre environnement paysager

(photo E. Kempf)
Der jährliche Talerverkauf – so derjenige von 2000 zu gunsten von Estavayer-le-Lac FR – dient nicht nur der Mittelbeschaffung; er sensibilisiert zugleich die Öffentlichkeit gegenüber Problemen unseres Lebensraumes
(Bild E. Kempf)

